

C. G. Carus und C. F. Ph. von Martius, Eine Altersfreundschaft in Brr. (1939), enthält die reiche neuere Lit. über C.; Lebenserinnerungen (1865/66, Neuausg. von R. Zaunick 1931); Neuausg. der Psyche von L. Klages (1926), der Symbolik der menschl. Gestalt von Th. Lessing (1924), der 12 Brr. über das Erdbeben (1941) von Chr. Bernoulli und H. Kern (1926), über C.s Nachwirkung und Gegenwartsbedeutung: L. Klages, Prinzipien der Charakterologie (1910); Chr. Bernoulli, Die Psychologie von C. (1925); H. Kern, Die Phil. des C. (1926).

Claudius, Matthias, 1740—1815. * als Pfarrerssohn im holst. Reinfeld, studierte C. zuerst Theol., dann Rechtswiss. 1759—63 in Jena. Als → Schimmelmann 1) 1770 das Gut Wandsbeck kaufte, hatte er C. zur geistigen Hebung der Bevölkerung mit der Herausgabe des »Wandsbecker Boten« beauftragt und sicherte auch später noch C.s Existenz, als er ihm 1778 die Sinekure eines 1. Revisors an der neu errichteten dän. Speziesbank Altona übertrug. Immer mehr wuchs C. darüber in Anlehnung an den verehrten → Bernstorff 2) von dem Rationalismus → Schimmelmanns 2) weg zum Konservativismus der Reventlow in Emkendorf, für die er geradezu Autorität wurde. Eine urgesunde Natur versagte sich C. früh ebenso der geistigen Auflösung des Christentums bei → Klopstock und → Goethe wie der luth. Orthodoxie des Reimarus-Gegners Goeze in Hamburg. In → Hamann und → Herder fand C. seine Vorbilder für ein aktives Christentum der Bibel wie für eine christlich bestimmte dt. Kultur; deren Forderungen übertrug er nach Ausbruch der frz. Revolution von 1789 und Beginn des 1. Koalitionskr. auf die Pol. Mit seiner allg. verständlichen und humorvollen, aber auch poetischen Sprache, die der zartesten Empfindung fähig war, wurde er zum großen rel. sittlichen Kämpfer gegen die »Mördergrube« Paris und jeden Despotismus von ftl. oder demokratischer Prägung. Neben den geistigen Konservativismus der → Rehberg und → Gentz stellte er damit einen volkstümlichen, der dem Volk Luthers echten alten Glauben wieder einpflanzen wollte und in seiner Widerlegung der Aufklärung → Schillers Xenien mit treffenden Antixenien beantwortete. Die Nähe zur ↑ Romantik bekundete C. in seiner Mitarbeit an → Schlegels 2) »Dt. Museum«, wie denn der Freund von → Stolberg 1) auch Verständnis hatte für die Konversion von → Stolberg 2). Als überzeugter Bürger bekannte er sich in »Auch ein Beitrag über die Neue Pol.« 1794 zur Achtung des Rechts durch Volk wie Regent. Um so schmerzlicher traf ihn in seinem rel. und pol. Empfinden der danizistische Absolutismus des dankbar verehrten Kg. Friedrich VII. von Dän., die dän. Verbindung mit Napoleon und die Unterdrückung der schl.-holst. Rechte nach 1806. Innerlich mit diesen sympathisierend als bürgerlich-altständischer Konservativer, erlebte C. noch begeistert die Befreiungskr. Er starb in Hamburg im Hause seines Schwiegersohnes → Perthes. R.

Sämtl. Werke, 8 Bd. (1871); Brr., hg. von H. Jessen und E. Schröder, 2 Bd. (1937—1946); W. Stammler (1915); J. Pfeiffer (1940); E. Mirow, Wandsbeck und das lit. Leben Dtl.d.s im 18. Jh. (1898).

Mainz. Diether von Isenburg, Ebf., um 1412 bis 1482, Sohn des Gf. Diether von Isenburg-Büdingen und einer Gf. in Solms, wurde früh Domherr in Mainz, Trier und Köln und studierte in Erfurt, wo er 1434 Rektor war. 1442 wurde er Stiftspropst, 1453 Domkustos in Mainz. 1459 wurde D. von der Kapitelsmehrheit gegen Gf. Adolf von Nassau zum Ebf. gewählt. Er verpflichtete sich, dem Bunde des MGf. → Albrecht Achilles gegen Kurf. → Friedrich von der Pfalz beizutreten, doch wurde D. 1460 bei Pfeddersheim geschlagen und zum Anschluß an den Pfälzer gezwungen. Beide traten an die Spitze der ftl. Opposition gegen K. und Papst und suchten, → Friedrich III. in → Georg Podiebrad einen Gegenkg. entgegenzusetzen. Wegen der hohen päpstl. Annatenforderung appellierte D. 1461 an ein allg. Konzil. Der Kurverein wurde erneuert. Doch gelang es → Pius II., die ftl. Opposition zu sprengen. D. wurde 1461 abgesetzt und gebannt, und Adolf von Nassau als Ebf. bestätigt. Gegen die Abtretung der Bergstraße unterstützte Kurf. Friedrich von der Pfalz seinen früheren Verbündeten. Gemeinsam schlugen sie ihre Gegner 1462 bei Seckenheim. Doch löste sich Friedrich nach der Wahl seines Bruders Rupprecht zum Ebf. von Köln von D., so daß sich D. im Zeilsheimer Vertrag 1463 zur Anerkennung Adolfs als Ebf. gegen die Einräumung von Höchst, Steinheim und Dieburg als eigenem Ft. bestimmen ließ. Nach Adolfs Tode wählte ihn das Domkapitel 1475 erneut zum Ebf. D. wurde von Papst Sixtus IV. bestätigt, nicht aber vom K. belehnt. Ihm gelang es, den territorialen Bestand des Ebt. nach den Wirren der vergangenen JZehnte zu sichern und die Stadt Mainz endgültig dem Ebt. einzugliedern. D. baute hier die Martinsburg und gründete 1477 die Univ. Er setzte sich für die Kirchengucht ein und führte den Ketzerprozeß gegen Johann von Wesel. F. K. Menzel (1867).

Köln. Dietrich II. von Mörs, Ebf., † 1463, Sohn des Gf. Friedrich von Mörs, dem seine Frau Walpurgis die Gft. Saarwerden zugebracht hatte. Nach dem Tode Ebf. Friedrichs III., des Bruders seiner Mutter, wurde D. von der Kapitelsmehrheit gegen Wilhelm von Berg 1414 zum Ebf. von ↑ Köln gewählt und vermochte sich in mehrjähr. Fehde, gestützt von K. und Papst, durchzusetzen. D., den später Papst → Pius II. »von allen dt. F. vielleicht den ersten seiner Zeit« nannte, wollte dem Ebt. die Vorhft. am NdRhein verschaffen und zugleich die Stellung seines Geschlechts im Kampf mit Cleve-Mark heben.